

Dr. Bettina Bonus



Mit den Augen eines Kindes sehen lernen

Band 3

Liebe und nachtragende Konsequenz – eine spezielle Pädagogik für aggressive, regelverletzende, grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder

LESEPROBE

Die Inhalte und Abbildungen meiner Werke sind urheberrechtlich geschützt. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

„Nachtragende Konsequenz[®]“, „Autoritätsstufen nach Dr. Bettina Bonus[®]“ und „Laufstallmethode nach Dr. Bettina Bonus[®]“ sind geschützte Titel meiner Werke. Ferner nehme ich auch Markenschutz an diesen Begriffen in Anspruch.

Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheber- und Markenschutzrechtes ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Dezember 2010 - Dr. Bettina Bonus

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Meinolph Engels, Bonn

Abbildungen: Ildiko Zavrakidis, Köln

Portraitfoto: Benedikt Frings-Ness, Bonn

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN-13: 978-3-8423-2829-7

Dr. Bettina Bonus

Mit den Augen eines Kindes sehen lernen

Band III: Liebe und nachtragende Konsequenz –
eine spezielle Pädagogik für aggressive, regelverletzende,
grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder

Untertitel: Liebe, Durchsetzungsfähigkeit, Führungsstärke und
nachtragende Konsequenz

Inhalt

	Vorwort	13
	Begriffserläuterungen und wichtige Informationen vorab	18
I.	Fallbeispiele	26
II.	Kommentar zu den Fallbeispielen	52
III.	Mit den Augen des Kindes sehen lernen	57
IV.	Rückblick: Zur Entstehung der Frühtraumatisierungen bei Pflege- und Adoptivkindern	68
V.	Zur speziellen Pädagogik für aggressive, regelverletzende, grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder – Teil I: Liebe	81
	1. Was ist der Unterschied zwischen Regelverletzungen und Grenzüberschreitungen?	82
	2. Positive Gefühle heilen unmittelbar	84
	3. Liebe, Nähe und Zuwendung	84
	3.1. Die Liebe ist eine gute Basis	85
	3.2. Die Liebe und die positiven Gefühle nach außen zeigen	87
	3.3. Nähe und Zuwendung geben, heißt auch viel Zeit zu haben	98
	3.4. Gehen Sie in die liebevolle und tiefe Beziehung	107
	4. Ruhe, Struktur und Rhythmus	108
	4.1. Die langweilige und eintönige Ruhe	108
	4.2. Ein möglicher Störfaktor der Ruhe	112

4.3.	Die Struktur	115
4.4.	Der Rhythmus	117
5.	Legen Sie ein Schwergewicht auf Liebe, Nähe, Zuwendung, Ruhe, Struktur und Rhythmus	121
VI.	Die innere Dynamik des aggressiven, regel- verletzenden, grenzüberschreitenden Verhaltens von Pflege- und Adoptivkindern	124
1.	Rückblick: Die Folgen der Frühtraumatisierung	124
1.1.	Todesangst – die vier Angstbeseitigungsstrategien	126
1.2.	Ohnmacht – Macht- und Kontrollstrategie	130
2.	Warum rennt das Kind immer noch um sein Überleben?	134
3.	Die Pflicht des Erwachsenen für das Kind aus den Teufelskreisen auszusteigen	136
4.	Der Ausstieg aus den Teufelskreisen	139
4.1.	Die Kraft ist ungleich verteilt	139
4.2.	Der Sumpf der negativen Gefühle	142
4.3.	Nutzen Sie Ihre Stärke	143
4.4.	Das Kind mit positiven Gefühlen entwaffnen	148
4.5.	Arbeiten Sie mit dem Faktor Zeit	150
4.6.	Eine etwa fünfjährige Ausbildung an sich selbst	151
5.	Die Überlebensstrategie: Rennen um das Überleben	155
5.1.	Die Dynamik bei leiblichen, gesunden Kindern	156
5.2.	Die Dynamik bei hochproblematischen Pflege- und Adoptivkindern	159
6.	Raum einnehmen, um zu überleben	159
VII.	Zur speziellen Pädagogik für aggressive, regel- verletzende, grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder – Teil II: Halt und Sicherheit	163
1.	Die Dynamik kommt äußerlich zum Stehen	164
1.1.	Der Erwachsene sollte den Raum einnehmen	164

1.2.	Die Vollaussprägung der Störung	167
1.3.	Das hochproblematische Verhalten verschwindet zunächst äußerlich	170
1.4.	Reicht nicht auch ein bisschen brav?	172
1.5.	Das Einfahren des Strahlenbündels oder die Begrenzung des Raumes	176
1.6.	Das Barometer für Ihren Erfolg	178
2.	Die Dynamik innerlich zum Stehen bringen	180
2.1.	Halt und Sicherheit bis das Gefühl des Kindes überzeugt ist	182
2.2.	Der Verlauf der Dynamik in den geschlossenen Händen	184
2.3.	Zeitdauer, bis das Kind schon relativ unauffällig ist	189

VIII. Zur speziellen Pädagogik für aggressive, regelverletzende, grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder – Teil III:

	Durchsetzungsfähigkeit und Führungsstärke	205
1.	Warum hört das Kind nicht auf Sie?	206
2.	Durchsetzungsfähigkeit und Führungsstärke	210
3.	„Autoritätsstufen nach Dr. Bettina Bonus®“	215

IX. Zur speziellen Pädagogik für aggressive, regelverletzende, grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder – Teil IV:

	die nachtragenden Konsequenzen	221
1.	Wann ist direktes Eingreifen erforderlich?	222
1.1.	Bei Kindern unter drei Jahren: die „Laufstallmethode nach Dr. Bettina Bonus®“	223
2.	Dem Laufstallalter entwachsen und dann?	232
2.1.	Die gute Gewohnheit: Laufstall	232

2.2.	Was ist, wenn Sie erst ab einem Entwicklungsalter nach drei und vor fünf Jahren beginnen?	234
3.	Nachtragende Konsequenz ab einem Entwicklungsalter von fünf Jahren	235
4.	Notwendige Erziehungsschritte vor den nachtragenden Konsequenzen	235
4.1.	Liebe, Nähe, Zuwendung	236
4.2.	Ruhe, Struktur, Rhythmus, Durchsetzungsfähigkeit und Führung	237
4.3.	Die uns bekannte Erziehung mit Belohnung und normalen Konsequenzen	237
5.	Die nachtragende Konsequenz als Mittel der letzten Wahl	238
6.	Die nachtragende Konsequenz als Präzisionsarbeit	241
7.	Die Vorgehensweise bei der nachtragenden Konsequenz	242
7.1.	Ihre Vision	243
7.2.	Die kritische Situation ist da – was tun?	250
7.3.	Wichtigster Schritt: sich die kritischen Situationen merken	265
7.4.	Erste Form der nachtragenden Konsequenz: Ein Wunsch wird nicht erfüllt	273
7.5.	Wann ist der richtige Zeitpunkt, um die nachtragende Konsequenz endlich zu ziehen?	284
7.6.	Zweite Form der nachtragenden Konsequenz: Das Wegnehmen	288
7.7.	Das Zaubermittel der Verblüffung	291
7.8.	Der Verlauf der nachtragenden Konsequenzen	307
7.9.	Ein Verhaltensbuch für das Fehlverhalten außerhalb der Familie	322
7.10.	Ihr Erfolgsbarometer	330

X.	Verhalten bei Eskalation	333
XI.	Vorsicht: Die Anstrengungsverweigerung nährt das aggressive, regelverletzende, grenzüberschreitende Verhalten der hochproblematischen Pflege- und Adoptivkinder	336
XII.	Kurz vor Schluss noch ein Geheimtipp	338
XIII.	Warum meine Methode (Liebe, Durchsetzungsfähigkeit, Führungsstärke und nachtragende Konsequenz) im Verbund mit dem Training zur Anstrengungsverweigerung das Trauma auflöst	342
XIV.	Der weitere Verlauf der Fallbeispiele	347
XV.	Nachwort	356
XVI.	Verwendete Literatur	357
XVII.	Weiterführende Literatur	361

Vorwort

Der Untertitel des Buches heißt: „Liebe, Durchsetzungsfähigkeit, Führungsstärke und nachtragende Konsequenz“. Dies wäre natürlich ein zu langer Titel geworden und deshalb ist er kurz ausgefallen:

„Liebe und nachtragende Konsequenz“

Was ich Ihnen aber inhaltlich in diesem Buch ausführlich darlegen möchte, ist eine spezielle Pädagogik für aggressive, regelverletzende und grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder, die ich im Laufe der letzten 25 Jahre in der praktischen Arbeit mit hochproblematischen Pflege- und Adoptivkindern entwickelt habe.

Kurz gesprochen könnte man sagen: Zeigen Sie dem Kind unbedingt intensiv Ihre Liebe. Vergessen Sie dabei nicht Ihre Durchsetzungsfähigkeit und Führungsstärke. Versuchen Sie so die meisten Regelverletzungen, ein Großteil der Aggressionen und die Grenzüberschreitungen zu beenden. Für das, was von diesem Fehlverhalten nach dem Einsatz der Pädagogik, die Sie und ich uns für Kinder im Allgemeinen vorstellen, nach der Anwendung von Belohnungen und normalen Konsequenzen noch übrig geblieben ist, habe ich eigens ein pädagogisches Mittel der letzten Wahl entwickelt:

Die nachtragende Konsequenz^{®*},

die ich Ihnen im zweiten Teil des Buches ausführlich darstelle.

* Die Inhalte meiner Werke sind urheberrechtlich geschützt. „Nachtragende Konsequenz^{®*}“, „Autoritätsstufen nach Dr. Bettina Bonus^{®*}“ und „Laufstallmethode nach Dr. Bettina Bonus^{®*}“ sind geschützte Titel meiner Werke. Ferner nehme ich auch Markenschutz an diesen Begriffen in Anspruch.

Nun könnte man auf die Idee kommen, mit der Lektüre gleich hinten im Buch anzufangen oder das Buch als Nachschlagewerk zu verwenden. Es handelt sich aber um eine Gesamtmethode, deren „roten Faden“ Sie nur verstehen werden, wenn Sie das ganze Buch von vorne nach hinten lesen. Es ist gleichsam zum Verständnis notwendig, sich mit den ersten beiden Bänden dieser Reihe sorgsam beschäftigt zu haben, da dort die jeweiligen Buchthemen viel ausführlicher und präziser behandelt werden.

Für den konkreten Erfolg der hier im Buch vorgestellten Herangehensweise sind gerade die Grundlagen so wichtig, die im ersten Teil des Buches beschrieben werden:

- **Liebe zeigen**
- **Nähe**
- **Zuwendung**
- **Ruhe**
- **Struktur**
- **Rhythmus**
- **Durchsetzungsfähigkeit**
- **Führungsstärke**
- **Klarheit**
- **Entschlossenheit**
- **Kompromisslosigkeit in bestimmten Bereichen und Mut.**

Das alles ist notwendig, um die aggressiven, regelverletzenden und grenzüberschreitenden Pflege- und Adoptivkinder zur seelischen Gesundheit zu führen. Und wer führt diese Kinder zur Gesundheit? Wer kann dies leisten? So könnte man wie Sabine Rückert in ihrem „Zeit“-Artikel „Die feindlichen Eltern“ weiterfragen:

„Wer aber fragt nach den vielen Kindern, die das Martyrium zwar überleben, aber körperlich und seelisch verkrüppelt bleiben?“

Sabine Rückert, April 2005

In ihrem Artikel gibt Sabine Rückert auf ihre eigene Frage keine Antwort. Eine mögliche Antwort aber wäre:

SIE als Pflege- und Adoptiveltern, Sie fragen nach diesen Kindern.

Das macht Ihre Arbeit so wertvoll, so kostbar und so wichtig. Sie fragen sich täglich: Was wird aus diesem Kind werden? Wie kann ich ihm helfen, mit seiner Geschichte zu leben? Wie kann ich die Wunden heilen, die andere ihm zugefügt haben?

Was das Martyrium aus diesen Kindern machen kann, erleben Sie täglich, wenn Sie ein aggressives, regelverletzendes und grenzüberschreitendes Pflege- oder Adoptivkind in Ihre Familie aufgenommen haben. Vielleicht war Ihr Kind am Anfang noch nicht einmal auffällig, ist es aber im Laufe der Zeit geworden. **Wenn Sie dafür empfänglich sind, dann spüren Sie, wie diese Kinder aus einer ganz tiefen seelischen Not heraus handeln und Sie spüren auch, inwieweit das hochproblemativische Verhalten Ihres Kindes, welches Sie äußerlich sehen, mit den Augen des Kindes gesehen, nur die Spitze des Eisberges ist!!**

Ich werde in diesem Buch beschreiben, wie diese Kinder in einem inneren Gefängnis der von ihnen entwickelten Überlebensstrategie kreisen, aus dem es für die Kinder und später auch für sie als Erwachsene aus eigener Kraft kein Entrinnen gibt. Diese Kinder brauchen SIE und Ihre speziell zu entwickelnden Fähigkeiten, um aus diesem inneren Gefängnis befreit zu werden. In diesem Buch lege ich dar, wie dieser Weg, auch wenn er sehr steinig ist, aber doch von ALLEN Pflege- und Adoptiveltern zu schaffen ist.

Im vorliegenden Buch kann ich Ihnen nur die Grundlagen vermitteln, wie mein Vorgehen überhaupt grundsätzlich funktioniert. Hier kann ich Ihnen eine Idee davon geben, welchen Weg Sie gehen könnten. Vielleicht werden Sie bald merken, wie groß die Anzahl der Fallstricke und Ausnahmen auf diesem Weg ist. Sie werden die verschiedenen Gewän-

der und Verwandlungsmöglichkeiten der Überlebensstrategie, ihre Vorwarnzeichen und individuellen Tricks kennenlernen. Denken Sie bitte daran: Es bedarf einer fünfjährigen Ausbildung an sich selbst, um diese Methode perfekt zu beherrschen und nach ihr hochproblematische Pflege- und Adoptivkinder erziehen zu können. Was nicht bedeutet, dass nicht der eine oder andere die hier beschriebene Vorgehensweise schneller beherrscht und sich als wahres Naturtalent zeigt.

Sollten Sie jetzt wegen der Länge der Ausbildung erschrecken, so bedenken Sie bitte, dass Sie ja zum Beispiel auch nicht den Anspruch haben, nach dem Lesen eines Buches von Sigmund Freud ein guter und erfolgreicher Psychoanalytiker zu sein. Nur, weil dies nicht sofort funktioniert, wäre ja nicht gleich die ganze Psychoanalyse schlecht. Nein, ein Psychoanalytiker können Sie erst nach einer gründlichen und langjährigen Ausbildung sein.

Also, wenn Sie Probleme bekommen, wenn die Anwendung der Methode nicht so funktioniert, wie Sie sich das wünschen, dann gehen Sie das Buch noch einmal durch, studieren Sie es regelrecht – vielleicht haben Sie einen wichtigen Aspekt noch nicht bedacht oder genau genug betrachtet? Sind Sie sich sicher, dass Sie sich schon genügend darin geschult haben, Liebe zu zeigen, Nähe und Zuwendung zu geben, Ruhe, Struktur und Rhythmus zu schaffen? Sind Sie bereits durchsetzungsfähig und führungsstark, klar, entschlossen, in bestimmten Bereichen kompromisslos und mutig genug? Es kann aber auch sein, dass Sie einfach noch einen in dieser Methode sehr erfahrenen Menschen an Ihrer Seite zu Ihrer persönlichen Schulung brauchen, der dann die bei Ihnen speziell auftretenden Probleme Schritt für Schritt mit Ihnen bespricht.

V.3.2. Die Liebe und die positiven Gefühle nach außen zeigen

Wenn Sie Ihr Pflege- oder Adoptivkind lieben, so ist das für die heilende Arbeit sehr hilfreich, aber was noch viel wichtiger ist, dass **Sie diese Liebe** auch nach außen, **für das Kind sichtbar, zeigen**. Wir Erwachsenen begehen alle den gleichen Fehler: Wir lieben unsere Kinder, aber vergessen es ihnen zu zeigen, weil wir nicht auf unsere Außenwahrnehmung achten und dies im Alltagsgeschehen untergeht. Die leiblichen, gesunden Kinder verzeihen uns dies, denn sie wissen ganz sicher um unsere Liebe und sie sind in ihrem Vertrauen zu uns, zu den Menschen und zu der Welt noch nie so tief erschüttert worden wie die frühtraumatisierten Kinder. Sie sind noch nie in ihrer vertrauensvollen Hinwendung zur Welt so grausam zurückgestoßen worden, wie dies meist mehrfach bei den Pflege- und Adoptivkindern geschehen ist. Aber auch unseren leiblichen, gesunden Kindern würde es gut tun, wenn sie unsere Liebe mehrfach täglich auch deutlich sichtbar gezeigt bekämen.

Bei dem hochproblematischen Pflege- oder Adoptivkind ist es allerdings eine reine Überlebenssache, ob es durch sichtbare äußerliche Zeichen Ihre Liebe wahrnimmt oder nicht. Solange das Pflege- oder Adoptivkind, welches das Unvorstellbare und viele Angriffe auf sein Leben überlebt hat, noch hochproblematisch ist, fühlt es sich noch nicht in Sicherheit. Es sieht überall direkte Angriffe auf sein Leben, weil es unter anderem erneut die Wegnahme seines Universums, aber auch alle anderen früheren Angriffe befürchtet.

Die erste Frage, die Sie sich stellen sollten, lautet: Ist das Kind bei Ihnen real in Sicherheit? Kann es sich bei Ihnen sicher sein, dass es für immer bei Ihnen bleiben kann? Sind Sie sicher in Ihrem Gefühl zu dem Kind oder herrscht eine große Ambivalenz in Ihnen oder innerhalb Ihrer Familie? Wird es bei Ihnen geschützt vor ständigen Verunsicherungen von außen, die es befürchten lassen, doch wieder gehen zu müssen?

Sie sollten an diesen Unsicherheiten oder dem mangelnden Schutz arbeiten, weil allein die reale Sicherheit, die das Kind bei Ihnen hat, schon sehr viel weiterhilft. Es heißt aber nicht, dass man sich von dem Kind trennen sollte, wenn man diese Sicherheit nicht gewährleisten kann, sondern nur, dass man stetig an sich und der Verbesserung der Situation arbeiten sollte (vgl. auch Hopp, Hüther, Lambeck und Sievert, 2004; Malter, 2001; Hüther, 2002).

Aber gehen wir einmal von einer realen Sicherheit bei Ihnen aus. Das Kind kann bei Ihnen für immer bleiben, egal was passiert und noch besser, Sie lieben das Kind heiß und innig (oder es war zumindest einmal so und Sie haben im Moment wegen der vielen Probleme eine Flaute in Sachen Liebe).

Jetzt kommt aber der wichtigste Schritt: Das hochproblematische Pflege- oder Adoptivkind, welches sich nicht in Sicherheit fühlt, was mit Ihnen erst einmal gar nichts zu tun hat, sondern mit seiner Vergangenheit, wittert überall die Gefahr, ja sogar die Todesgefahr. Überall lauert der Aggressor von früher und kleinste Zeichen nimmt dieses sehr verwundete und eigentlich zutiefst verängstigte Kind als sichere Beweise der Anwesenheit von Todesgefahr wahr. Den wahrgenommenen Aggressor gilt es abzuwehren, zu zerstören und im übertragenen Sinne zu töten. Was folgt, ist der Angriff des Kindes auf den vermeintlichen Aggressor. Wir sind dann immer ganz überrascht, weil wir die gleiche Situation als ganz banal, alltäglich und harmlos eingestuft haben, und den Angriff oder den Wutausbruch des Kindes aus dem scheinbaren Nichts überhaupt nicht verstehen.

Wichtig ist für Sie zu wissen: Sie sind nicht schuld an den Problemen dieser Kinder. Sie können nur eine Menge tun, um sie zu beenden. Ihr hochproblematisches Pflege- oder Adoptivkind hat sein Problem und damit seine Ängste und Abwehrreaktionen mit in Ihre Familie gebracht als es kam, egal wie jung es war. Manchmal sind es Kinder, die aus dem Geburtskanal der leiblichen Mutter direkt zu Ihnen kamen. Aber wissen Sie,

was dieses Kind schon während der Schwangerschaft durchgemacht hat? Und wenn Sie das Kind erst später bekommen: Wissen Sie, wie das Kind innerlich die Zeit bei seiner Herkunftsfamilie, in den Krankenhäusern, Heimen, Kurzzeitfamilien oder Bereitschaftspflegestellen erlebt hat? Wissen Sie, wie es alleine schon die zahlreichen Trennungen überlebt hat?

Das hochproblematische Pflege- oder Adoptivkind nun FÜHLT sich noch nicht in Sicherheit, obwohl es dieses de facto bei Ihnen vielleicht längst schon ist. Das liegt nicht an Ihnen, sondern an der Schwere und der Tiefe der früheren Verletzung seines GEFÜHLES und es braucht viele, viele Jahre und Jahrzehnte einer sehr guten pädagogisch heilenden Arbeit Ihrerseits, bis das Kind sich dann auch selbst von innen heraus in Sicherheit FÜHLT. Wenn es sich schon innerlich in Sicherheit fühlen würde, dann wäre es gewiss nicht mehr hochproblematisch. In dem Moment, in dem sich das Kind ganz in Sicherheit fühlt, ist es mit einem Schlag nicht mehr hochproblematisch und umgekehrt gesprochen: Ist das Kind noch hochproblematisch, fühlt sein Gefühl sich noch bedroht!

Was können Sie nun tun, damit sich Ihr hochproblematisches Pflege- oder Adoptivkind schneller in Sicherheit fühlen kann? Was können Sie tun, damit sich dieses Kind von Ihnen oder der Situation nicht ständig bedroht fühlt, und nicht mehr nach dem Motto handeln muss: "Angriff ist die beste Verteidigung"?

Es ist eigentlich ganz einfach: **Sie zeigen Ihre Liebe zu dem Kind und alle Ihre positiven Gefühle**, die Sie überhaupt nur aufbringen können, und schon fühlt sich das Kind nicht mehr angegriffen, egal wie verwundet es ist. Es passiert sogar noch mehr: Wenn Sie Ihre Liebe und alle positiven Gefühle, die Sie zu dem Kind empfinden, schon sehr gut und durchgängig zeigen können, gelingt es sogar, ein Kind aus seiner schon aggressiven, regelverletzenden und grenzüberschreitenden Stimmung wieder herauszuholen. Das ist allerdings schon die Kür und erfordert viel Erfahrung.

Fangen Sie einfach an, Ihre Liebe und Ihre positiven Gefühle möglichst oft zu zeigen und damit dem hochproblematischen Pflege- oder Adoptivkind zu signalisieren: „Ich habe dich lieb! Ich komme ohne Waffen! Ich will dich nicht angreifen! Ich will dich nicht töten! Ich komme in Friedensabsichten!“

Das erscheint Ihnen banal? Für das Kind ist es das nicht. Für das Kind sind diese unausgesprochenen Gesten elementar, um sich sicher zu fühlen und nicht ständig angreifen zu müssen.

Selbst wenn Sie Ihr Kind nicht lieben sollten, versuchen Sie dennoch so viele positive Gefühle wie möglich nach außen zu zeigen, auch wenn Sie diese im Moment nicht so empfinden, oft in der Krise sogar das Gegenteil. Aber nur über Ihre gezeigten positiven Gefühle kann das Kind aus seiner tiefsten Verunsicherung und Todesangst langsam herauskommen und so liebenswert werden, dass auch Sie dieses Kind lieben können.

Die ersten tausend Schritte aber können nur von Ihnen kommen. Das Kind kann in seiner Verunsicherung und Angst Ihnen zunächst nicht entgegenkommen, denn die positiven Gefühle, die Ihnen dann das Kind später als Antwort zeigt, sind schon die Schritte zur Gesundung und brauchen sowohl Zeit als auch Überzeugungskraft Ihrerseits.

Aber wie kann man denn Liebe und positive Gefühle nach außen zeigen? Dazu verfügen Sie über **drei Werkzeuge: Ihre Stimme, Ihre Mimik und Ihre Gestik.**

Achten wir im Alltag nicht auf unsere Stimme, so ist sie schnell einmal scharf, distanziert, schrill, schroff, schneidend, wütend und hart. Das hochproblematische Kind jedoch nimmt diese Sprachnuancen sehr wohl wahr. Es achtet auf **Tonhöhe, Tonfülle und Tonfarbe.**

Schon bei kleinsten Abweichungen der Stimme ins Negative hinein, fühlt sich das hochproblematische, tief verletzte Pflege- oder Adoptiv-

kind in seiner Existenz angegriffen und ist sofort bereit, sein Leben zu verteidigen. Sie aber befinden sich auf einer anderen Ebene und haben aus Ihrer Sicht nur einen ganz normalen Satz gesprochen.

Ganz anders würde das hochproblematische Pflege- oder Adoptivkind reagieren, wenn Ihre Stimme warm, weich, sanft, voll, umhüllend und liebevoll gewesen wäre. Sie sollten das Kind mithilfe Ihrer Stimme umgarnen, einlullen und ins träumende Loslassen bringen. Es würde sich unmittelbar angenommen, geliebt und in Sicherheit fühlen. Jetzt wird es viel schwieriger für das Kind, Sie anzugreifen. **Eine positive Stimme entwaffnet das hochproblematische Kind komplett.**

In dieser Beziehung sind Männer mit ihren sonoren, fülligen Bassstimmen wahre Naturtalente, aber auch als Naturtalent muss man üben, nicht so laut, zu mächtig und zu scharf mit seiner Stimme zu werden. Frauen neigen leider dazu, dass sie oft sehr schrille, sich überschlagende Stimmen bekommen. Andere Menschen müssen von Grund auf den Umgang mit ihrer Stimme üben. Diese Fähigkeit, eine warme, weiche, sanfte, volle, umhüllende und liebevolle Stimme zu haben, ist gar nicht so selbstverständlich. Am Anfang würde es mir reichen, wenn Sie sich von Zeit zu Zeit auf einige wenige Momente mit dieser positiven Stimme konzentrieren könnten. Das Ziel ist natürlich die Kür: Sie haben nach vielen Jahren eine anhaltend positive Stimme und es ist Ihnen zu einer solchen Gewohnheit geworden, dass Sie gar nicht mehr anders können.

Dies bedeutet natürlich eine jahrelange Ausbildung an sich selbst: „Erziehung ist Selbsterziehung und heilende Erziehung noch viel mehr!“

Welches Medium Ihnen bei der Ausbildung Ihrer Stimme, Ihrer Mimik und Ihrer Gestik am meisten helfen wird, ist der tägliche Videofilm, den Sie über sich in allen Alltagssituationen drehen. Sie sollten sich selbst filmen (Kamera mit Stativ): Egal wo, egal wie, egal was, Hauptsache Sie sind im Bild in einer Situation mit Ihrem Kind. Statt des abendlichen Spielfilms sollten Sie sich nun den Videofilm des Tages ansehen.

Zunächst werden Sie über Ihre Stimme, Ihre Mimik und Ihre Gestik erschrecken, aber nach dem ersten Schreck sollten Sie nun ein zweites Mal hinschauen und genau analysieren, was Sie bereits ganz gut machen und woran Sie noch arbeiten sollten. Ich verspreche Ihnen: Ihre Stimme, Ihre Mimik und Ihre Gestik werden mit jedem Tag, mit jedem Videofilm besser werden, bis Sie die ganze Gesamtkomposition, die Liebe nach außen zu zeigen, eines Tages perfekt beherrschen.

Erinnern Sie sich noch an das heilende Gefäß, welches ich in dem Kommentar zu den Fallbeispielen erwähnte (s. S. 55)? Das heilende Gefäß bilden Sie nicht von Anfang an, erst mit der Zeit werden Sie zu dem das Kind ganz umhüllenden und schützenden Gefäß. Die Stärken, die Sie besitzen, sind schon ein großer Gewinn. Nun sollten Sie noch an Ihren Schwächen, den Schwachstellen im heilenden Gefäß arbeiten. Einige von Ihnen werden die angeborene positive, heilende Stimme haben. Die anderen werden hart und viele Jahre daran arbeiten müssen. Lassen Sie sich nur bitte nie entmutigen und geben Sie nie auf, wenn Sie etwas noch nicht so gut können: Alles ist mit genügend Training und Willen erlernbar. Es dauert vielleicht ein bisschen länger als bei anderen. Dafür liegen Ihre Stärken eventuell in anderen Bereichen, an denen die anderen wiederum lange arbeiten müssen.

Dann kommt Ihre Mimik: **Achten Sie darauf, dass Ihre Mimik sehr freundlich, liebevoll, freudig, strahlend, das Kind annehmend, weich, wohlwollend und zugewandt ist.** Das hochproblematische Pflege- oder Adoptivkind achtet immer wieder genauestens auf Ihre Mimik. Hierbei kommt es nicht auf die Schönheit des Gesichtes an, es geht nicht um ein Modellgesicht, sondern darum, ob Ihr Gesicht zum Beispiel im Ruhezustand entspannt und friedlich aussieht oder angespannt und eher zornig.

Sie sollten wissen, was Sie für ein Gesichtstypus sind. Wie wirkt Ihr Gesicht, wenn Sie gerade träumen, wenn Sie sich gerade konzentrieren oder wenn Sie müde sind? Das hochproblematische Pflege- oder Adop-

tivkind beobachtet Sie immer genauestens, auch dann, wenn Sie dies nicht mitbekommen, denn es will überleben. Ständig muss es in Ihrem und in anderen Gesichtern ablesen, ob ihm Gefahr droht oder nicht und rechtzeitig bereit sein, die eigene Existenz zu verteidigen. Deshalb ist es sehr wesentlich, wie Ihr Gesicht nach außen wirkt, gerade wenn Sie nicht daran denken.

Und wieder ist es so wie die vorigen Male: Es gibt Pflege- und Adoptiveltern, die Glück haben und mit einer positiven Gesichtsmimik gesegnet sind und es gibt andere, deren Gesicht ständig zum Fürchten, zum Weinen oder zum Weglaufen aussieht. Aber es hilft alles nichts. Sie können Ihr Gesicht und seine Mimik nicht umtauschen oder gar das Kind weggeben, weil Ihre Mimik nicht geeignet erscheint. Nein, wenn Ihre Mimik von Natur aus nicht so positiv ist, wie diese empfindsamen Kinder es brauchen, dann bleibt Ihnen wieder nur eines: akribisch an sich und Ihrer Gesichtsmimik zu arbeiten.

Jemand mit einem immer ernstern, sorgenzerfurchten und ärgerlichen Gesicht, der sollte in Kenntnis dieses Gesichtes nicht verzweifeln, sondern sich angewöhnen, in Anwesenheit des Kindes immer zu lächeln, einen bewusst liebevollen Blick auf das Kind zu legen und zu strahlen. Das ist am Anfang unglaublich gestelzt und künstlich, wird aber mit immer mehr Übung eine sehr gute und natürliche Angewohnheit. Drehen Sie einfach beim Anblick des Kindes einen Schalter in sich um und lächeln bzw. strahlen Sie über das ganze Gesicht.

Gehen wir einmal davon aus, Sie lieben Ihr Kind, dann geben Sie sich nun die Mühe, ihm Ihr wahres Gefühl bewusst zu zeigen. Insofern ist es ein authentisches Gefühl, auch wenn Sie von sich aus jetzt in diesem Moment nicht daran gedacht hätten, dieses wirklich vorhandene Gefühl zu zeigen.

Gehen wir vom gegenteiligen Fall aus, Sie lieben das Kind nicht. Im Gegenteil, Sie sind jetzt noch zusätzlich wütend oder in Sorge. Denken Sie immer daran: Das hochproblematische Pflege- oder Adoptivkind fühlt

sich stets vom Tode bedroht und sieht nun in Ihrer - vielleicht berechtig-
tigten - Wut oder Sorge nicht das, was es ist, sondern einen Angriff von
Ihnen auf sein Leben, den Sie aber wiederum gar nicht so meinen. So
entsteht ein ewiges Missverständnis, was nicht dazu beiträgt, sich besser
zu verstehen und eines Tages positiv aufeinander zugehen zu können.

Das Kind kann aus diesem negativen Teufelskreis nicht aussteigen, das
können nur Sie für das Kind tun. Je mehr es sich von Ihnen über Stim-
me, Mimik und Gestik bedroht fühlt, umso mehr greift es Sie an und
umso schlechter wird Ihre gegenseitige Stimmung. Das Kind kann nicht
anders, denn all diese Mechanismen sind ihm nicht bewusst. Es würde
auch gar nichts helfen, ihm diese bewusst zu machen, im Gegenteil es
würde, wie im Vorwort schon erwähnt, nur schaden. Deswegen geht
der einzige Ausweg nur über Sie als vernunftbegabten Erwachsenen. Sie
sollten den ersten Schritt, ja die ersten tausend Schritte machen, denn
bedenken Sie bitte immer, wie viele Verletzungen im Kind Sie überwin-
den müssen. Gehen Sie sehr bewusst äußerst positiv mit Ihrem Kind um
und Sie werden sehen, dass Sie Berge versetzen können.

Nun kann man Ihnen vorwerfen, dies sei nicht authentisch und Schau-
spielerei – ist es in diesem Fall auf den ersten Blick auch. Aber was sollen
Sie tun? Das Kind hassen und abgeben, nachdem Sie es zunächst bei sich
aufgenommen und eine große Verantwortung übernommen haben? Auf
den zweiten Blick ist es aber doch authentisch, vorausgesetzt Sie lieben
Ihr Kind. Nun zeigen Sie lediglich Ihre authentische Liebe bewusst zu
einem Zeitpunkt, an dem Sie dies normalerweise nicht getan hätten.

Sie können Ihr Kind aus diesem negativen Teufelskreis herausführen
und damit den Grundstein für eine neue wahrhaftige positive Bezie-
hung aufbauen. Voraussetzung ist, dass Sie die ersten Schritte unter-
nehmen müssen, denn das Kind wird Ihnen zunächst nicht entgegen-
kommen. Erst, wenn Sie lange Zeit immer wieder und wieder gegen
alle Widrigkeiten positive Gefühle nach außen sichtbar zeigen und Ihre
Stimme, Ihre Mimik und Ihre Gestik positiv ist, wird das Kind Vertrau-

en schöpfen und Ihnen langsam und zaghaft entgegenkommen – dies ist ein langer und mühsamer Prozess voller Rückschritte, aber er ist bei Erfolg unendlich beglückend.

Wenden wir uns als letztes Ihrer Gestik zu. Diese vernachlässigen wir am allermeisten. Es kann sein, dass Sie inzwischen schon gelernt haben, warm und weich zu sprechen, liebevoll und wohlwollend zu gucken, aber beim Präsentieren des wiederholt leeren Hausaufgabenheftes des Kindes, wird Sie das heftige und ungeduldige Umblättern der Seiten verraten. Wieder wittert das Kind die Gefahr. Und es gibt noch einen anderen Mechanismus, den das Kind aus Angst herbeiführt, der einen provokativen Aspekt hat, die Macht- und Kontrollstrategie, aber dazu später (s. S. 130 ff.).

Sie sollten darauf achten, dass Ihre Gestik umarmend, zärtlich, liebevoll und weich geführt ist und eigentlich immer signalisiert: „Du darfst ganz nah bei mir sein!“ „Du bist bei mir geborgen!“ und „Du darfst dich sicher fühlen und loslassen!“.

Sie dürfen Ihr Kind, solange Sie es noch körperlich tragen können, ruhig mehr auf den Arm nehmen und tragen, als Sie dies sonst tun würden. Sie sollten das Kind viel umarmen, es sich anschiegen lassen und ihm eher Nähe geben, gerade in schwierigen Situationen, aber natürlich auch den ganzen Tag. Bei schwierigem Verhalten können manchmal je nach Alter und Situation eine Umarmung, ein Kuscheln, eine Hand auf der Schulter, ein sanftes Streichen über den Rücken, ein Lächeln, ein liebes Wort wahre Wunder vollbringen und eine Konsequenz eventuell überflüssig machen. Schöpfen Sie bitte hier all Ihre Möglichkeiten aus. Entdecken Sie in sich immer mehr verschiedene Weisen Ihre Liebe wirklich nach außen zu zeigen.

So kann zum Beispiel die Mutter eines dreijährigen Kindes sich bei einem Fehlverhalten erst einmal auf die Augenhöhe des Kindes begeben, ihm seine „ungeteilte Aufmerksamkeit“ widmen (s. S. 104 f.), das

Kind weich in den Arm nehmen und es knuddeln, bevor sie als erstes schimpft. Oft, aber nicht immer, ist das Schimpfen dann gar nicht mehr nötig, weil das Fehlverhalten unter Umständen augenblicklich aufhört. In einigen Fällen FÜHLT sich das Kind nämlich einfach nicht genügend beachtet.

Einigen Menschen fällt dies leicht, da fühlt sich gleich jeder geborgen, während andere Menschen dieses Geborgenheitsgefühl nicht geben. Die letzteren sollten dem Kind zuliebe beginnen, an ihren Schwächen zu arbeiten. Ihre Stärken werden sie dafür auf anderen Gebieten haben.

Mit Ihrer Stimme, Ihrer Mimik und Ihrer Gestik sollten Sie Ihrem frühtraumatisierten, hochproblematischen Kind möglichst **mehrfach am Tag ZEIGEN**: „**Schön, dass du da bist! Wenn ich dich sehe, geht die Sonne auf! Komm in meine Arme!**“ – Durch diese äußerlich sichtbare Haltung wird sich mit der Weile schon eine ganze Menge verändern.

Prägen Sie sich diesen Satz ein: „**Wenn ich dich sehe, geht die Sonne auf!**“ Zeigen Sie dieses Gefühl nach außen, auch wenn es im Moment nicht so ist – Sie werden mit dieser positiv-liebevollen Haltung so viel verändern können.

Und damit sind wir fast beim nächsten Thema: der „Nähe“. **Sind Sie ein Mensch, der viel Nähe geben kann und viel Nähe erträgt?** Diese Kinder brauchen unendlich viel davon, manchmal so viel wie ein- bis zweijähriges Kind von Ihnen braucht, welches nicht von Ihrer Seite oder von Ihren Armen weicht und auch noch mit Ihnen zur Toilette geht.

Bei einem ein- bis zweijährigen Kind ist dies noch zu ertragen, weil man ja weiß, das Kind wird größer und strebt von einem weg. Schon vier Jahre später ist von dieser intensiven Suche nach Nähe im Normalfall nur noch sehr wenig übrig. Dies ist bei den hochproblematischen Pflege- und Adoptivkindern nicht immer der Fall. Einige von ihnen brauchen die Nähe von ein- bis zweijährigen Kindern etwa zwanzig Jahre

lang (vgl. auch Perry und Szalavitz, 2006). Ist das dann immer noch so leicht zu ertragen?

Hier kann man schon sehr leicht zu einer ablehnenden, abschüttelnden und abwehrenden Gestik kommen. Aber je mehr Sie das Kind in der Gestik, im übertragenen Sinne, aber auch ganz real von sich wegschieben und das Kind weghalten, umso mehr wird es nach Nähe suchen und die Heilung wird unendlich hinausgezögert werden.

Aber es ist nicht nur die Gestik. Gehören Sie auch zu den Eltern, die Ihre Kinder in eine Ganztageseinrichtung schicken oder nicht gemeinsam mit ihnen in Urlaub fahren wollen, weil Sie das Gefühl haben, den ganzen Tag mit dem Kind nicht durchstehen zu können? Diese „Lösungen“ sind nur scheinbare, denn sie schieben das Problem lediglich in die Zukunft, stoppen es nicht und verkleinern es schon gar nicht.

Das Beste ist, Sie sind ein Mensch, der viel Nähe ertragen und viel Nähe geben kann; denn je mehr Sie freiwillig bereit sind, Nähe zu geben und dies auch über Ihre Gestik zeigen, umso schneller werden die Wunden heilen. Auf einen Punkt gebracht und nicht wörtlich gemeint, sondern im Bild gesprochen: Schnallen Sie sich dieses hochproblematische Kind für zwanzig Jahre vor den Bauch und tragen Sie das Kind so jahrelang durch sein Leben. Damit sind Sie schon einen großen Teil des heilenden Weges gegangen.

Je mehr Ihr Kind sich durch Ihre Stimme, Ihre Mimik und Ihre Gestik geliebt, angenommen und geborgen fühlt - und hier kommt es wesentlich auf die für das Kind äußerlich sichtbare Liebe und äußerlich sichtbaren positiven Gefühle an - umso eher könnte es sein, dass schon alleine dadurch viele der aggressiven, regelverletzenden und grenzüberschreitenden Verhaltensweisen verschwinden oder verblassen, weil das Kind jetzt **fühlt**, sein Leben nicht mehr verteidigen zu müssen.

Die Kinder sollten in Ihren nach außen gezeigten positiven Gefühlen „baden“ können. Dies wird Ihnen bei kleinen Kindern leichter fallen,

aber es bewirkt die gleichen Wunder bei drohenden, wutschnaubenden oder vollkommen verstummten oder auch bei depressiv zurückgezogenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Je älter ein Kind ist, umso mehr Zeit vergeht, bis das Kind, der Jugendliche oder der junge Erwachsene endlich reagiert. Geben Sie nicht auf - bleiben Sie einfach mutig dran, bis sich die Wirkung Ihrer nach außen gezeigten positiven Gefühle bemerkbar macht. Dies ist nur eine Frage der Zeit.

ganz zu verhindern oder so gering wie möglich zu halten. Bestenfalls bleiben Sie, was das Zeigen der Gefühle angeht, neutral. Nur in die negativen Gefühle sollten Sie nicht abrutschen, denn dann trägt die Überlebensstrategie des Kindes wieder den Sieg davon und das nächste Mal wird das Kind ein noch schlimmeres Verhalten zeigen, um unter Garantie Ihre Reaktion wieder schön voraussagen zu können. Es spricht aber nichts dagegen, strategisch und mit Bedacht, eine deutliche und auch unter Umständen laute Zäsur zu setzen, solange diese bewusst geführt ist und nicht von Ihrem negativen Gefühl gesteuert wird.

Einem Kleinkind und, wenn Sie schnell genug sind, auch noch einem Kindergartenkind sowie Grundschulkindern der ersten Klassen, können Sie im Notfall das Objekt des Begehrens (den Teller, den man werfen will, die Schere, mit der man das Sofa traktieren will) aus der Hand nehmen, bevor etwas passiert. Eine zum Schlag erhobene Hand kann in diesem Alter ohne weiteres abgewehrt und das Kind erst einmal aus der Gefahrenzone entfernt werden. Vielleicht haben Sie die gute Gewohnheit, dass Ihr Kind bei Aufforderung ins Zimmer geht. Wenn es das tut, ist das eine Erleichterung. Macht es dies aber nicht, sondern besteht das Kind darauf, am Ort des Geschehens zu bleiben, um hier weiteren Schaden anrichten zu können, so ist es Ihnen bis zur zweiten Klasse auch noch möglich, ein Kind körperlich aus der Gefahrenzone zu tragen.

Aber genau dies wird mit dem zunehmenden Alter immer schwieriger. Schließlich, wenn die Kinder ein bestimmtes Alter und einen bestimmten Grad von Zerstörungswillen erreicht haben, sollte man lernen wie

man sich speziell in der Situation der Eskalation verhält. Dies beschreibe ich weiter hinten (s. S. 333 ff.).

Je älter das Kind ist, umso geschickter ist es. Nun ist es hilfreich, wenn Sie bis jetzt bereits genügend gute Gewohnheiten installiert haben, die auch in der Krise funktionieren und wenn Sie die im vorliegenden Buch beschriebene Methode schon so gut verstehen, beherzigen und anwenden, dass Sie längst mit Ihrem Verstand und über das Zeigen Ihrer positiven Gefühle kritische Situationen elegant meistern können. Bei jedem negativ gezeigten Gefühl werden Sie den Kürzeren ziehen und immer weiter in den Sumpf der negativen Gefühle hineingezogen – denken Sie immer daran: Hier ist das Kind Ihnen überlegen und je älter das Kind wird, umso mehr.



Die Autorin:

Dr. Bettina Bonus beschäftigt sich mit der Problematik von Pflege- und Adoptivkindern seit über zwanzig Jahren. Die ersten grundlegenden sozialpädagogischen Erfahrungen sammelte sie in der gemeinsamen Arbeit mit ihrer Mutter, Prof. Dr. Hildur v. Schweinitz, die den Lehrstuhl für Sozialpädagogik und Sozialarbeit an der Universität Osnabrück innehatte. Nach einer Ausbildung zur Erzieherin und dem medizinischen Studium arbeitete sie als Ärztin in der klinischen Pharmakologie, wo sie ihre Promotion mit „magna cum laude“ abschloss. Anschließend war sie an der Kinder- und Jugendpsychiatrie der

Universitätsklinik Köln als Assistenzärztin von Prof. Dr. Gerd Lehmkuhl und Prof. Dr. Manfred Döpfner tätig. Gleichzeitig sammelte sie als Pflegemutter viele wichtige Erfahrungen in der Praxis. Dr. Bonus ist seit 1999 als selbstständige Beraterin und Begleiterin von Pflege- und Adoptivkindern tätig. Hierbei hat sie sich auf die Betreuung von besonders hochproblematischen Pflege- und Adoptivkindern und deren Familien spezialisiert.

Der Inhalt:

Nach Band 1 und 2, die sich mit der grundlegenden Problematik der Pflege- und Adoptivkinder und der Anstrengungsverweigerung beschäftigen, wird im vorliegenden Buch die spezielle Pädagogik für aggressive, regelverletzende und grenzüberschreitende Pflege- und Adoptivkinder beschrieben. Gerade diese aggressiven Verhaltensweisen als Folgen der Frühtraumatisierung wirken nach außen extrem schwerwiegend und können so manchen Erwachsenen in völlig aussichtslos erscheinende Situationen bringen.

Dabei können diese Probleme im Vergleich zu den anderen Schwierigkeiten am schnellsten und am leichtesten durch die Pflege- und Adoptiveltern verändert werden. Was nun Pflege- und Adoptiveltern, aber auch andere unterstützende Menschen tun können, um dieses Verhalten zu ändern, erfahren Sie im Buch.

ISBN-13: 978-3-8423-2829-7

